



Abend-

Zeitung.

134.

Mittwoche, am 5. Junius 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

### Die Einladung.

„Der Baum ist breit, mein Freund, der Schatten giebt,  
Und keiner braucht den andern zu verdrängen.“  
Göthe's Tasso, III. 4.

Freundlich seyd Ihr eingeladen  
Unterm Baum zur Schatten-Ruh,  
Eilt, im Blüthenduft zu baden,  
Eilt dem schönen Baume zu.  
Raum ist unter seinen Zweigen  
Ja genug für Dich und mich,  
Und herab zur Laube neigen,  
Uns begrüßend, selbst sie sich.

Gern verdoppelt wahre Freude  
Sich in andrer Mitgenuß,  
Ist entfernt von jedem Neide,  
Wechselt herzlich Kuß mit Kuß,  
Kann das eigne Glück kaum tragen  
Wenn es keiner theilen will,  
Will sich's lieber selbst versagen  
Als genießen einsam, still.

Darum kommt Ihr Kunstgefährten  
Alle her zum Schattenbaum,  
Söhne, die die Musen nährten,  
Haben alle drunter Raum.  
Keine Art sey ausgeschlossen,  
Wie sich einer auch versucht,  
Tragen seine Blüthensprossen  
Doch auch mannigfache Frucht.

Ob die Helden Ihr besungen  
Mit der Lyra vollerm Ton,  
Ob der Liebe sie erklingen,  
Ob der Rebe frohem Sohn,  
Ob mit Sokkus, mit Cothurne  
Ihr einher zogt auf dem Plan,  
Ob mit Thränenkrug und Urne,  
Ob mit fröhlichem Paan,

Ob Euch Millionen lauschten,  
Ob das Liebchen nur vertraut,  
Lieder sie mit Kronen tauschten  
Oder nur mit Minnelaut,  
Ob Euch Aristarchen lobten,  
Ob ein stilles Herz allein,  
Seyd Ihr doch die Klangerproben,  
Und Ihr sollt willkommen seyn.

Denn am Baum, wo Liebes-Klängen  
Sich der Kranz von Blüthen flücht,  
Brauchet feindlich zu verdrängen  
Einer ja den andern nicht;  
Je mehr Stimmen, je mehr Lieder,  
Je mehr Freunde, je mehr Glück,  
Und auf sonnigem Gefieder  
Kehrt die goldne Zeit zurück.

Th. Hell.

### Arwed Gyllenstierna.

(Fortsetzung.)

Riesig und finster stieg der stolze Pallast des  
Freihern von Görz im Abenddunkel in die Höhe,  
und die unerleuchteten Fenster, und die lautloseste  
Stille, die darin und darum herrschte, gab ihm das  
unheimliche Ansehen eines wüsten Gespensterschlosses.  
Nur in dem einen Zimmer schimmerte ein düsteres  
Licht, der blauen Flamme ähnlich, die in Ruinen  
über vergrabenen Schätzen brennt.

Das ist Georginens Licht! flüsterte Arwed, von  
Schmerz und Entzücken durchbebt, drückte die kleine  
Seitenpforte neben dem großen Portale auf und  
schlich herein und über die einsame Treppe und den

wiederhallenden Corridor nach Georginens Zimmer. Als er hinein trat, sah er die Geliebte am Tische sitzend und mit überströmenden Augen in dem Billet lesend, in dem er ihr ihres Vaters Gefahr gemeldet hatte. Ihre Rechte stützte das sorgenschwere Haupt, ihrer Linken hatte sich die kleine Magdalene bemächtigt und streichelte sie mit freundlichen, kindischen Trostworten.

Dem Himmel sey Dank! sprach Arwed. Du hast meinen Brief noch zu rechter Zeit erhalten, und Dein Vater ist gerettet!

Wollte Gott! rief Georgine mit einem Schmerze, der für die Freude des Wiedersehns keinen Raum ließ in ihrem Herzen. Mein Vater ist schon gestern aufgebrochen nach Frederikshall. Er pflegt schnell zu reisen, und ehe ihn mein Courier einholen kann, ist er schon in den Händen seiner Verfolger.

Nachdem der Courier ist, tröstete sie Arwed. Ich habe den festen Willen, den Vater der Geliebten zu retten und meinen Landsleuten ein Verbrechen zu ersparen. Ich kann reiten, und auf ein Paar Pferde, die unterwegs todt unter mir zusammenstürzen, kommt es auch weiter nicht an. Mich hält nur noch die Sorge um Dich. Dieser Pallast soll besetzt, das Vermögen Deines Vaters soll in Beschlag genommen werden. Welche Scenen warten Deiner, wenn Du ohne Schutz zurück bleibst in dem verödeten Hause?!

Um mich sey unbekümmert, sprach Georgine, die Klingel ziehend. Ich fahre sogleich mit meiner Schwester zu dem Grafen Dernath, wo wir recht gut aufgehoben sind.

Dernath und alle Freunde Deines Vaters werden noch in dieser Nacht verhaftet! rief Arwed ängstlich.

Nun, so weiß ich doch noch einen Zufluchtort zu Stockholm, antwortete Georgine: und Du kannst getrost an den Beruf gehen, zu dem Dein Herz Dich treibt.

Indem trat die Hofmeisterin der Baronessen ein und schlug erschrocken die Hände zusammen, als sie einen jungen, fremden Offizier im Boudoir ihres Böglinges fand.

Erschrick nicht erst über meinen Gesellschafter, liebe Bonne! rief Georgine. Es giebt jetzt andern Stoff dazu. Rufe nur gleich die Kammerfrauen und die beiden Holsteiner Lakayen. Laß eiligst das Beste von meinen und Magdalenes Sachen packen, und den Haushofmeister ein Boot besorgen. Wir

fahren sogleich nach dem Blasius-Holm zu dem alten invaliden Fregatten-Capitain, den mein Vater vor drei Jahren zu Ystädt auslösete.

In Begleitung dieses Cavaliers? rief die Bonne entsetzt. Das läuft auf eine Entführung hinaus, Baronesse!

Wollte der Himmel! sprach Georgine schmerzlich. Aber der Weg dieses Cavaliers führt ihn in ganz andere Gegenden. Der König ist todt, mein Vater gefangen, wenn nicht ein halbes Wunder ihn rettet, und noch in dieser Nacht wird dieser Pallast besürmt, als wäre er eine dänische Festung. Darum eile, denn unsere Augenblicke sind gezählt!

Händeringend stürzte die Bonne hinaus. Mit stillem Weinen folgte ihr die kleine Magdalene.

Willst Du nicht auch die Papiere und Kostbarkeiten Deines Vaters retten? erinnerte Arwed. Ich halte die Hände für nicht allzu rein, die hier wühlen werden.

Nein! erwiederte Georgine nach einigem Besinnen. Mögen die Commissarien thun, was sie vor Gott verantworten können, und vor ihrer Ehre. Meines Vaters Eigenthum wage ich nicht anzutasten. Auch bin ich zu stolz dazu, den Schweden irgend etwas zu entziehen, was sie im Namen des Staates in Anspruch nehmen könnten. Eile Du jetzt nur, die gelobte Rettungreise anzutreten. Der Vater wollte durch Westgothland gehn, und Strömstadt passiren. Eine genauere Route vermag ich Dir nicht zu geben.

Laß mich Dich nur vorher in Dein Asyl begleiten, bat Arwed. Eher kann ich doch nicht ruhig abreiten.

Gott weiß, wie tröstend auch mir Deine Begleitung seyn würde, erwiederte Georgine: aber hier kommt es weder auf meinen Trost an, noch auf Deine Beruhigung, lieber Arwed. Hier gilt es meinen Vater zu retten. Eine Stunde Zögerung ist vielleicht ein Mord. Deshalb reite auf der Stelle, Arwed, fliehe, rette, und es giebt keinen Lohn, den Du nicht von mir fodern könntest für das Leben des geliebten Vaters.

Und noch einmal umschlang sie ihn mit ihren schönen Armen, drückte noch einen Gluthkuß auf seine Lippen und schob ihn zur Thüre hinaus.

Im gestreckten Trabe trug den müden Arwed der kleine Gothländer, den er im Gasthose Kafalse statt seines todtgerittenen Normanns erhandelt, auf

der Strömstädter Landstraße fort. Fast war der Reiter erschöpft, aber das starke Gemüth, von Liebe und Grefmuth entflammt, zwang den Sklaven-Körper zur Ueberspannung der letzten schwindenden Kraft. Da erblickte Arwed am Rande der beschneiten Hayde einen raschfortrollenden Wagen. Jetzt gilt es! rief er, und hieb unbarmherzig dem Rosse die Sporen in die Flanken, daß es in toller Carrière mit ihm fortstog über den hartgefrorenen Boden. Nach einer schweren Viertelsunde hatte er den Wagen eingeholt. Der Baron Görz saß darin, in seinen Sobelpelz gehüllt, und las so angelegentlich in seinen Papieren, daß er den ansprengenden Reiter nicht wahrnahm.

Ich segne mein Geschick, rief dieser mit dem letzten Athem an den Wagen: daß ich Ew. Excellenz noch zu rechter Zeit gefunden habe. Ich bringe Euch wichtige Botschaft.

Wer seyd Ihr, mein Herr? fragte Görz, in seinen Gedanken gestört, mit verdrüßlichem Tone.

Der Gardehauptmann Syllensfierna, antwortete Arwed. Ich bin Euch von Stockholm nachgeritten, um Euch zu warnen und zu retten von großem Unheil.

Syllensfierna! rief, den Nachsatz über dem Rassefn des Wagens verhörend, Görz mit freundlichem Lächeln. Da bringt Ihr mir gewiß auch Botschaft von meiner Tochter. So etwas läßt sich aber nicht gut aus dem Sattel verhandeln. Darum hängt gefälligst Euer Pferd an die meinen und nehmt bei mir im Wagen Platz.

Ich nehme Eure Einladung mit Dank an, erwiederte Arwed, knüpfte die Zügel seines Gauls an das Kumm des Sattelpferdes und sprang in den Wagen. Habt aber nur die Güte sogleich umwenden zu lassen. Unterweges will ich Euch die Ursache sagen.

Was träumt Euch? fragte Görz mit gerunzelter Stirne.

Da kommt ein ganzer Trupp Reiter uns entgegen, rief der Kutscher in den Wagen, und wies mit der Peitsche vorwärts. Arwed sah ängstlich hin. Gott, so kam ich doch zu spät! jammerte er, als er an der Spitze der herantrabenden Graumäntel den Obersten Baumgardt erkannte.

Ihr seyd wohl nicht recht bei Euch, junger Mensch, oder nicht der, für den Ihr Euch ausgebt?

fragte Görz noch finsterer, und griff nach der Pistole, die neben ihm in der Wagentasche steckte.

Um Gottes willen! bat Arwed, seine Hand sanft ergreifend: spart Euer Gewehr für Eure Feinde, die uns dort entgegen kommen. Bei Euch sitzt Euer Freund, bereit für Euch zu sterben. Laßt doch rasch umwenden, vielleicht entgeht Ihr ihnen noch.

Scharf prüfend sah ihn Görz an, und seine Züge wurden milder bei dem Anblick des ehrlichen Gesichtes. Jetzt glaube ich weiter nichts Böses von Euch, sagte er lächelnd: aber doch, daß Ihr Euch bei mir ein wenig wichtig machen wollet durch das Aufdringen Eures Schutzes in erdichteter Gefahr. So etwas kann ich der Jugend verzeihen, und der Ursache, die Euch treibt, am liebsten. Aber Ihr müßt ein ander Mal wahrscheinlicher erfinden. Daß die Reiter, die da auf uns zukommen, keine Räuber, sondern ehrliche schwedische Dragoner sind, das sieht ein Kind, und, irre ich nicht, so reitet der Oberst Baumgardt an ihrer Spitze, den ich gar wohl kenne.

In dem Augenblicke hatten die Reiter den Wagen erreicht.

(Die Fortsetzung folgt.)

### W a h r e A n e k d o t e.

Eine Dame warf sich einst bei einem Balle, nach einer glücklich überstandenen Wiener Galoppade, in einem der Nebenzimmer mit den Worten: „Bin ich doch ganz durchkocht!“ auf das Sopha. Professor \* \* \*, der sich im Hintergrunde desselben Zimmers niedergelassen hatte, supplirte augenblicklich: „Und doch noch roh!“

### T a d e l u n d L o b.

Sind wohl nicht Tadel und Lob beinah' in den mehresten Fällen einzig der Ausspruch von dem, welchen das Vorurtheil lenkt? — Ungeprüft hallet ihm nach die plaudernde Stimme der Echo; unverdient stellt man in's Licht oder in Schatten dich hin.

Braunschweig.

E. J. Widmann.

Anflösung der Charade in No. 129.

Der Freischüg.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Frankfurt a. M.

(Beschluß.)

Das Concert des Orchester-Contrabassisten Hrn. Thieme, zeichnete sich durch die Leistung des Concertgebers und der von Hrn. Kästner mit Anmuth und Fertigkeit vorgetragenen Geigenvariationen aus. — Am Charfreitage gab Herr Kapellmeister Guhr ein Concert im Theater. Zwei Theile der Jahreszeiten von Haydn dienten einem Violinconcertino, einer Arie und einer Clavierphantasie zur absteckenden Einfassung. Mad. Guhr, welche diese Arie und die Sopransoli in den Jahreszeiten-Fragmenten vortrug, gewann durch ihre schöne Gesangsmethode und große Gewandtheit den ausgezeichnetsten Beifall. Herr Guhr glänzte auf der Geige wiederum durch sein brillantes Staccato und auf dem Pianoforte durch ungemeine Fertigkeit. — Dem Concerte des Hrn. N. Baldacker konnte Ref. nicht beiwohnen. — Unter den musikalischen Aufführungen des Museum verdient die einer neuen großen Symphonie von dem hiesigen genialen Tonsetzer Schnyder v. Wartensee eine besondere Beachtung. Diese Composition befriedigt in Hinsicht auf Originalität der Erfindung, auf eine höchst geistreiche Anwendung des Contrapunkts und auf Gediegenheit in der Form jedes Erforderniß. Ihre vier großen, in Charakter und Ausführung verschiedenen Sätze, stehen dennoch in einer so innigen Verwandtschaft zu einander, daß die Einheit des Ganzen keineswegs gestört wird. Es ist hier nicht der Ort, weitläufige Belege zu dieser Behauptung zu geben, doch sei noch so viel gesagt, daß in diesem Werke das contrapunktische Prinzip die Grundlage ist, auf welchem das Poetische sich blühend und anmuthig erhebt und daß beide einander zur Folie dienen, ohne daß das erste, wie leider so oft der Fall ist, das lebendige musikalische Bild zum todten Zahlengerippe zergliedert. — Ueber die Resultate der kaum begonnenen Messe läßt sich noch Nichts mit Bestimmtheit sagen. Geklagt wird übrigens schon genug. Unter den Aushängeschildern, vor den Buden mit Sehenswürdigkeiten, zeichnet sich eines durch folgende Aufschrift aus: „Combât des animaux; Kampf eines Menschen mit einem Thiere!“ Ist es nicht, als solle hier der Anschlagzettel unsers Theaters persifliert werden, der vor Kurzem die Oper: Jakob und seine Söhne, von Mehul, als ein musikalisches Quodlibet anzeigte? —

A. E. K.

Königsberg in Preußen, am 18. Mai 1822.

Uns ist gegenwärtig der schöne Genuß zu Theil geworden, den Regisseur des Münchener Hoftheaters, Hrn. Eclair, auf der hiesigen Bühne in mehreren Gast-Darstellungen zu sehen. Derselbe hat sich bis jetzt in sieben größern und zwei kleinern Rollen gezeigt. Es würde jedoch zu weit führen und der Tendenz dieser Blätter widersprechen, wenn Ref. das Spiel dieses Künstlers in jeder Rolle genau detailliren und gleichsam eine Geschichte seines hiesigen Gastspiels liefern wollte; es mag genügen, nur den Eindruck im Allgemeinen anzudeuten, welchen Herr Eclair auf ihn und auf das Publikum hervorgebracht hat, um so mehr, da über diesen Künstler in den

Rollen, in welchen er auch hier aufgetreten, schon an andern Orten ausführlich gesprochen und gleichzeitig sein Spiel auf das scharfsinnigste zergliedert worden ist. Ehe Ref. jedoch zum Speciellen übergeht, sey ihm die Aeußerung seiner Meinung erlaubt: daß Hr. Eclair zwar einer der größten, keinesweges aber der größte unter den jetzt lebenden deutschen dramatischen Künstlern ist, und J. B. Devrient hinsichtlich der Genialität seines Spiels und seiner Vielseitigkeit höher als er steht. Es ist nicht zu läugnen, daß die Natur für Hrn. Eclair viel gethan und er es durch eifriges Studium als Künstler weit gebracht hat, — aber ihm fehlt die begeisterte Kraft und der Darsteller der einen Rolle giebt sich in der Auffassung und Darstellung der andern durch Sprache, Beronung und Action immer wieder kund. — Herr Eclair — der, außer freiem Logis im hiesigen „deutschen Hause“, für jeden Abend, an welchem er auftritt, 20 Louisd'or und überhaupt 2 Benefize erhält — erschien, von Bravourufen empfangen, am 8. Mai zuerst als Wilhelm Tell und rechtfertigte in dieser Rolle die Erwartungen des eben nicht sehr gefüllten Hauses vollkommen. Sprache, Gestikulation und Mimik im dritten Akte, wo er den Apfel von des Sohnes Haupt schießt, ließen nichts zu wünschen übrig und verdienen im eigentlichen Sinne vollendet genannt zu werden. Kein Auge blieb bei dieser Scene trocken. Ueber das Auffassen dieses Charakters durch Herrn Eclair ist schon anderswo satzsam gesprochen worden. Bekanntlich nimmt er — und nach des Ref. Meinung sehr richtig — den Tell nicht als Helden, sondern als einen schlichten, aber kräftigen Schweizer, der die Gatten-, Vater- und Freundschaftsgefühle auf das innigste in sich vereinigt und erst durch den Gang der Begebenheiten und durch die empörendste Verletzung seines heiligen Vatergefühls zu dem Aeußersten hingerissen wird. Daß Hr. Eclair den Dichter ganz verstanden und dessen Gesinnungen bis auf die kleinsten Nuancen aufgefaßt hat, ist wohl nicht in Abrede zu stellen, und eben deshalb wird seine Leistung als Tell ihm auch auf allen Bühnen Deutschlands gerechtes Lob erwerben. Von den übrigen Mitspielenden wurde Herr Eclair auf das lobenswerthe unterstützt und am Schlusse der Vorstellung von dem entzückten Publico einstimmig gerufen. Daß der Landvogt, von Hrn. Huray d. i. recht brav gegeben, nicht zu Pferde erschien, soll von Hrn. Eclair selbst zur Vermeidung etwaniger Störungen seines Spiels gewünscht worden seyn, wiewohl nicht zu läugnen ist, daß das Imposante der Scene dadurch verlor. — Am 10. Mai trat der Gast vor einem weit gefülltern Hause in „Dienstpflicht“ als Kriegs Rath Dallner auf, und beurkundete in dieser Rolle ein so durchdachtes und herzgerinnendes Spiel, daß er nicht allein mitten im Spiele durch Beifallsbezeugungen belohnt, sondern auch sein jedesmaliges Abtreten von diesen Aeußerungen begleitet wurde. Wie trefflich Hr. Eclair diesen Charakter giebt, ist dem größern Theile des gebildeten Publikums aus andern Beurtheilungen schon hinlänglich bekannt, Ref. darf daher, Feind aller Wiederholungen, über diese Leistung schnell hinweg-eilen und nur noch bemerken, daß von sehr vielen Theaterfreunden die Wiederholung dieser Rolle gewünscht worden ist und solche auch am 23ten dieses Monats erfolgen wird.

(Die Fortsetzung folgt.)